

Draht riss 13-Jährigen vom Fahrrad

Eine Falle wurde dem Sohn von Trainer Alexander Pointner fast zum Verhängnis. Der Vater fordert mehr Möglichkeiten für Downhill-Radler.

Von Thomas Hörmann

Innsbruck – Max Pointner (13) könnte tot sein. Oder schwerstens verletzt: „Mein Sohn hatte aber Glück und erlitt nur ein paar Prellungen“, ist Skisprung-Trainer Alexander Pointner erleichtert. Und zugleich wütend auf den unbekannt Täter, der im Wald zwischen Lans und Innsbruck quer über eine beliebte Mountainbike-Route einen Draht in Kopfhöhe spannte.

Max Pointner übersah die heimtückische Falle, als er am Donnerstag um 19.30 Uhr mit seinem Downhill-Bike durch den Wald bretterte. Und hatte dennoch Glück im Unglück

– sein Helm schützte ihn vor dem Draht und ärgeren Verletzungen. So landete er nur unsanft am Hosenboden. Einen größeren Fahrer hätte es wohl am ungeschützten Hals erwischt.

Alexander Pointner weiß, dass sein Sohn und mit ihm zahlreiche andere Downhill-Sportler illegal im Wald unterwegs sind. „Tatsache ist aber auch, dass den Downhillern im gesamten Großraum Innsbruck nur die Strecke von der Seegrube legal zur Verfügung steht. Und diese Abfahrt ist für Profis, aber nichts für Anfänger.“

Der zuständige Waldaufseher Ephräm Unterberger kennt die Problematik: „Im Gebiet zwischen Lans und Innsbruck kommt's immer wieder zu Konflikten zwischen Radlern und Spaziergängern. Grundsätzlich ist das Radfahren im Wald verboten. Ein Gesetz, das für uns Förster aber nicht exekutierbar ist.“

Skisprung-Trainer Alexander Pointner appelliert an die Führung der „Sportstadt Innsbruck, mehr legale Möglichkeiten für die Waldradler zu schaffen. Das ist eine Trendsportart, die vor allem unter den Jugendlichen immer mehr Anhänger findet.“



Bei Zielübungen mit einer CO₂-Pistole löste sich ein Schuss und traf einen Radfahrer.

Symbolfoto: dpa

Bei Zielübungen Radfahrer angeschossen

Trotz Verbot besorgte sich ein 18-Jähriger eine Kohlendioxid-Pistole und wollte Freundin das Schießen beibringen.

Von Thomas Hörmann

Schwaz – Fahrlässige Körperverletzung unter besonders gefährlichen Verhältnissen, Sachbeschädigung und Vergehen nach dem Waffengesetz: So lauten die Delikte, die einem 18-jährigen Schwazer vorgeworfen werden.

Hinter dem sperrigen Juristendeutsch verbirgt sich ein kurioser Unfall bei illegalen Schießübungen, der mit einer verletzten Wade endete.

Es war Dienstag gegen 18.15 Uhr, als ein Radfahrer in Schwaz plötzlich einen stechenden Schmerz am Unterschenkel spürte. Der

Unterländer ließ seine leichte Verletzung im Schwazer Krankenhaus versorgen.

Beamte der Polizeiinspektion Schwaz nahmen Ermittlungen auf. Und erfuhren dabei, dass ein Projektil die Verletzungen verursacht hat.

Schon bald gelang es den Polizisten, den 18-Jährigen als Verdächtigen auszuforschen. Volltreffer – in der Wohnung des Schwazers konnten die Beamten tatsächlich zwei CO₂-Pistolen samt Munition und Treibgas sicherstellen. „Diese Waffen sind von der Wirkung mit Luftdruckpistolen vergleichbar“, sagt der Schwazer Polizeibezirkskom-

mandant Walter Meingassner.

Wie die Ermittlungen ergaben, hat der Schwazer die Pistolen trotz eines bestehenden Waffenverbots vor etwa zwei Wochen erworben. Der 18-Jährige beschoss und beschädigte zunächst seine Möbel, dann vom Küchenfenster aus die gegenüberliegende Lärmschutzwand.

Schließlich wollte er seiner 17-jährigen Freundin das Schießen beibringen. Beim gemeinsamen Zielen kam der zufällig vorbeifahrende Radfahrer zum Handkuss. „Absicht steckt keine dahinter“, erklärt Meingassner.

PC eines Polizisten überprüft

Kitzbühel – Zwei Monate nach der vorläufigen Suspendierung eines Polizeibeamten aus dem Bezirk Kitzbühel haben Experten des Landeskriminalamtes die Auswertung seines Computers abgeschlossen.

„Der diesbezügliche Bericht wurde bereits an die Innsbrucker Staatsanwaltschaft übermittelt“, beschreibt Landespolizeikommandant Helmut Tomac den aktuellen Stand der Ermittlungen.

Wie bereits Ende März von der *Tiroler Tageszeitung* berichtet, wird dem Beamten vorgeworfen, übers Internet sexuellen Kontakt zu einem 15-Jährigen gesucht zu haben. Angeblich ohne Erfolg.

Das Landespolizeikommando schaltete im März die Staatsanwaltschaft ein und stellte den Beamten vorübergehend vom Dienst frei.

Darüberhinaus wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. „Das ruht aber derzeit bis zum Abschluss der gerichtlichen Ermittlungen.“

Der Uniformierte war schon vor sieben Jahren ins Visier seiner Vorgesetzten geraten.

Damals wurde überprüft, „ob der Beamte einen Erwachsenen zu gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen verleiten wollte“, erinnert sich Tomac.

Allerdings stellte das Innsbrucker Landesgericht die Ermittlungen ein.

Vor allem deshalb, weil es sich beim damaligen Ziel der Begierde um einen Erwachsenen handelte.

Und das sei nicht illegal. Im Gegensatz zum derzeit bestehenden Verdacht, einem 15-Jährigen ein sexuelles Angebot unterbreitet zu haben. Für den Polizisten gilt die Unschuldsvermutung. (tom)

Mein Tiroler Weißbier –
Zillertal Weißbier Dunkel!

Probieren Sie
die neue Weißbierspezialität aus Tirol!

Zillertal Bier. Quellfrisch!

Bruder war schlechter Sachwalter

Innsbruck – Dass der eigene Bruder nicht unbedingt eine Garantie für eine korrekte Sachwalterschaft ist, bewies gestern am Landesgericht ein Seefeldler. Nach dem Tod der gemeinsamen Mutter sprang der 32-Jährige für die Betreuung seiner geistig beeinträchtigten Schwester ein und versagte trotz genauer Unterweisungen am Pflugschaftsgericht total. 9200 Euro veruntreute der Bruder sogleich vom Konto der ohnehin armen Schwester.

Weitere Ermittlungen über nochmals 2000 Euro wurden eingestellt, da mit dem Geld zumindest mit der Schwester auf Urlaub gefahren wurde. Vor Richter Bruno Angerer gestand der wegen Untreue Angeklagte dann gleich alles ein. Kein Wunder, erstattete das Pflugschaftsgericht nach Prüfung des Sachwalterakts doch sogleich eine detaillierte Anzeige. „Es war ein Fehler. Ich hab' ihr Geld in Drogen investiert“, gestand der Seefeldler ein. Der bereits Vorbestrafte nahm eine Zusatzstrafe über zur Hälfte bedingte 1800 Euro sofort an. (fell)



Weltcupsiegerin Lisi Osl sprach in Kirchberg das Treuegelöbnis. Foto: Angerer

480 Rekruten und eine Weltcupsiegerin

Kirchberg, Fulpmes – Gestern wurden in Kirchberg und in Fulpmes 480 Rekruten des Bundesheeres angeleitet. Im Stubaital haben 300 Rekruten des Stabsbataillons 6 ihr Treuegelöbnis abgelegt. In Kirchberg präsentierte sich das Bundesheer am Nachmittag von seiner besten Seite,

bevor am Abend die Rekruten des Hochgebirgsjägerbataillons 24 antreten mussten. Das Treuegelöbnis sprach niemand geringerer als die Mountainbike-Weltcupgesamt Siegerin des Vorjahres, Lisi Osl. Sie stammt aus dem Brixentaler Ort und ist Heeresportlerin. (aha)

Durst unterband Schnapsverkauf

Auf Kosten anderer lebte gewerbsmäßig ein 50-Jähriger. Jetzt lebt er weitere 17 Monate ganz auf Kosten des Staates.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Zum Schrecken der heimischen Gastwirte hatte sich seit 2008 ein Einzelhandelskaufmann gemauert. Trotz Vorstrafen und eines gerade verbüßten Gefängnisstrafs mietete er sich in Hotels, Appartements und Pensionen ein, ohne jedoch über Bares oder eine geregelte Arbeit zu verfügen. Einkünfte erhoffte sich der 50-Jährige dann wohl vom Verkauf edler Destillate. Doch der Durst war stärker, denn ein Weiterverkauf der Edelbrände fand gar nie statt.

Dies brachte den geprellten Brenner gestern am Landesgericht als Zeugen zur Weißglut: „170 Euro sind vom Haselnusschnaps noch offen, du Obergauner!“, bemerkte der Verkäufer vorwurfsvoll gegenüber dem Angeklagten. Und wischte dessen Antwort, dass er das Geld in Abwesen-

heit des Verkäufers doch ganz sicher in dessen Garage gelegt hätte, beiseite: „Alles, was der sagt, iss derlogen, Herr Rat!“ Als es dann um weitere zwei Flaschen Obstler und vier Flaschen Marillenschnaps ging, die eigentlich für ein Lokal bestimmt, aber dort nie angekommen waren, entfuhr dem Zeugen ein weiterer „Gauerner!“. Richter Norbert Hofer unterstrich darauf seine Forderung nach mehr Disziplin bei Gericht mit Androhung einer Ordnungsstrafe über 500 Euro.

Den wegen gewerbsmäßigen Betruges Verurteilten (nicht rechtskräftig) verdonnerte Richter Hofer jedoch gleich zu einem Jahr Haft und widerrief zusätzlich einst bedingt nachgesehene fünf Monate: „Sie sind ein klassischer Betrüger, der sich seit der Erstverurteilung im Jahr 1983 auf Kosten anderer durchs Leben schlägt. Jetzt ist Schluss!“



Ein Asthmaspray explodierte beim Verbrennen im Ofen. Foto: Begsteiger

Spray im Ofen explodiert

Brandenberg – Beim illegalen Verbrennen von Medikamentenpackungen im Küchenherd wurde Freitagvormittag ein 86-Jähriger in Brandenberg schwer verletzt. Unter den Altmedikamenten befand sich auch eine noch teilweise gefüllte Kartusche für einen Asthmaspray, die unter der Hitzeeinwirkung explodierte. Die Kartusche schoss aus dem Herd und traf den Mann mit solcher Wucht im Bereich des rechten Auges, dass er zu Boden ging. Der schwer verletzte 86-Jährige musste vom Team des „Alpin 6“ in die Klinik geflogen werden. (TT)